

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

7. Jahrgang, Nr. 1

Ausgegeben am 26. Jänner 1933

ÖSTERREICH

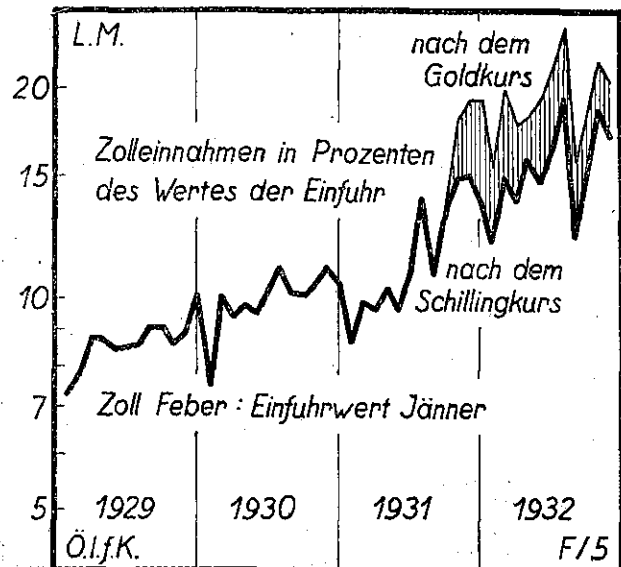
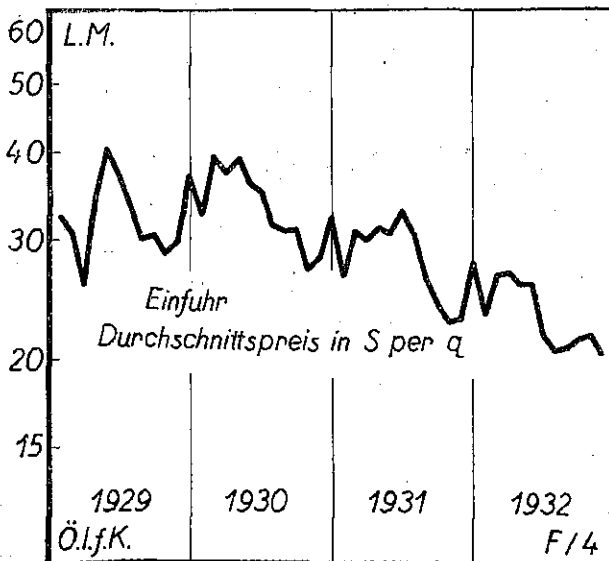
Die Jahreswende hat für die internationale Wirtschaftslage keine großen Veränderungen gebracht; die saisonmäßigen Veränderungen, die eher auf eine Abschwächung hindeuten, stehen den geringfügigen Belebungerscheinungen, die dennoch in einigen Ländern unverkennbar sind, hemmend entgegen. Die internationale währungs- politische Situation ist noch nicht im Gleichgewicht, wie aus der Einstellung der Goldeintlösung seitens der südafrikanischen Union hervorgeht. Die Börsen verkehren durchaus uneinheitlich, aber als wichtige Tatsache ist festzustellen, daß sich das Interesse des Publikums in immer stärkerem Maße dem Rentenmarkt zuwendet, was international gilt. Von Bedeutsamkeit ist auch eine gegen Jahresende hin erfolgte Steigerung des Elektrizitätsverbrauches, der einen sehr wichtigen Konjunkturindex darstellt. Die Steigerungen sind besonders in Deutschland und England groß gewesen, weniger in den Vereinigten Staaten, wobei es sich um eine Zunahme des Verbrauches handelt, die über den saisonmäßigen Perzentsatz hinausgegangen ist. Die Lage auf den Warenmärkten ist uneinheitlich, namentlich soweit ihre Zukunft von den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Vereinigten Staaten abhängt, da

über das Programm der kommenden Regierung noch völlige Unklarheit besteht. Bemerkenswert ist die Abnahme der Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten und ihre Zunahme in Kanada. Im allgemeinen zeigen sich die Märkte auch trotz neuer Preissenkungen widerstandskräftig und die Gesamtlage war Ende 1932 erheblich besser als Ende 1931.

Die Wirtschaftszahlen für Österreich zeigen keine erheblichen Veränderungen des Stagnationszustandes. Die Währungslage hebt sich von der anderer Staaten, die ebenfalls Devisenbewirtschaftungen besitzen, wegen der fortgesetzten Erleichterungen des Verkehrs relativ günstig ab. Die industrielle Produktionstätigkeit verharrt im allgemeinen auf dem Niveau der Vormonate, wogegen sich die Exportsituation weiter verschlechtert.

Geld- und Kapitalmarkt: Die bemerkenswerteste Erscheinung auf dem österreichischen Geldmarkt ist die fortgesetzt starke Steigerung der Anlagewerte, wodurch sich der Index der festverzinslichen Werte bis Mitte Jänner auf 88·0 gegenüber 86·3 im Vormonat gehoben hat. Dies ist der gleiche Stand wie im April 1932. Die Steigerung ist besonders beachtenswert bei den Bundesanleihen und den diversen auf ausländische Währungen lauten-

Durchschnittspreis und Zollbelastung der Einfuhr

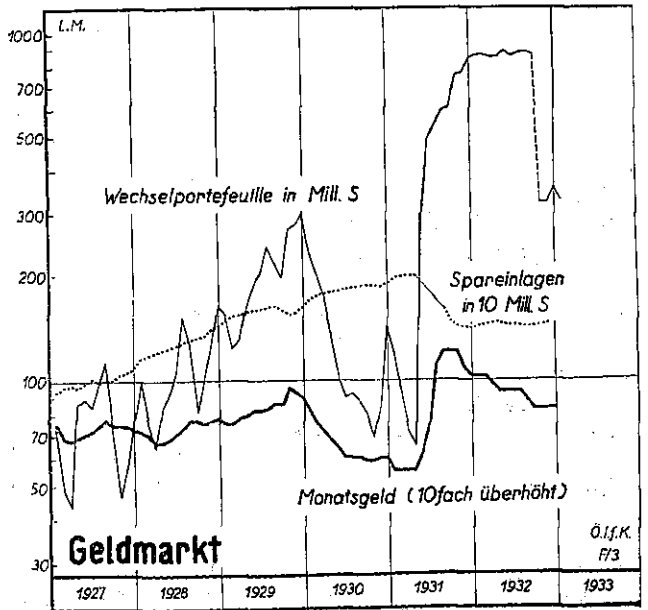
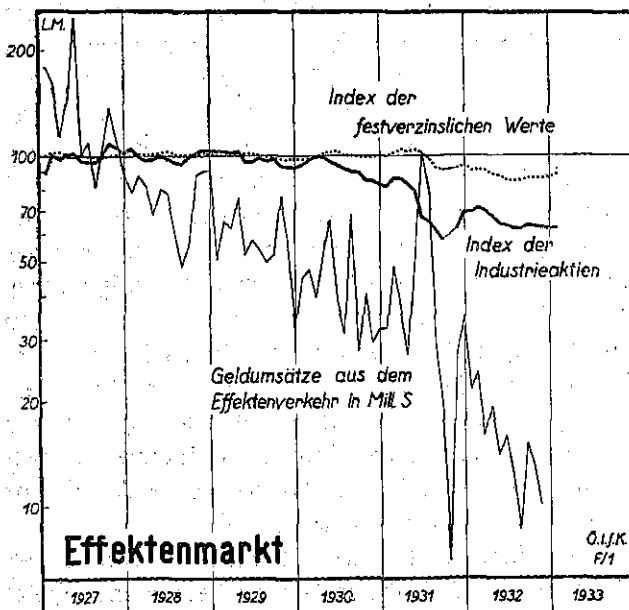


den anderen Anlagewerten gewesen. Bei einigen dieser Papiere, wie z. B. bei der Wohnbauanleihe, dienten die Käufe vielfach der Rückerstattung von Wohnbaudarlehen. Im übrigen ist die Bewegung zum Teil im Unterschied zu derjenigen der Spareinlagen auf ein echtes Anlagebedürfnis zurückzuführen. Der Markt nimmt das gesamte herauskommende Material rasch auf und in New York wie auch an anderen ausländischen Börsen, wo eine gleichförmige Aufwärtsbewegung dieser Werte beobachtet werden kann, ist eine gewisse Materialknappheit zu verzeichnen. Mitgespielt hat bei diesen Bewegungen zweifellos auch die verbesserte Chance für den Eingang der Anleihe und die damit verbundene Möglichkeit der Wiederaufnahme des Transfers. Der Aktienmarkt zeigte nur sehr geringfügige Schwankungen und das tiefe Niveau, auf dem die Kurse verharren, hat sich kaum geändert.

Der Jahresultimo brachte für die Nationalbank die gewohnte Anspannung, die sich in einer Steigerung des Wechselportefeuilles um rund 24 Millionen Schilling äußerte. Die Steigerung des Notenumlaufes ist aber, obwohl sie 34 Millionen Schilling ausmachte, hinter dem saisonmäßig zu erwartenden Ausmaß zurückgeblieben, da sich die bereinigte Ziffer von 863 auf 828 per Ende 1932 senkte. Auch die bereinigte Ziffer für Notenumlauf plus Giroverbindlichkeiten ging geringfügig zurück. Die Entspannung, die bis Mitte Jänner Platz griff, ist nicht unerheblich gewesen, da das Portefeuille sich in den ersten zwei Wochen um über 50 Millionen Schilling verringerte und der Notenumlauf mit 822 Millionen Schilling für Mitte Jänner den

geringsten Wert darstellt, der in den vergangenen drei Jahren zu verzeichnen war. Auch einschließlich der Giroverbindlichkeiten ist die Geldzirkulation die niedrigste seit Ende April 1931. Dies darf aber noch in keiner Weise als eine Deflation betrachtet werden, da diesen Werten die Schrumpfung der Produktion entgegensustellen ist, die in dem Schaubild auf Seite 178 des letzten Jahrganges ersichtlich gemacht wurde und die außerdem aus den Ziffern in Kolonne 38 entnommen werden kann. Es stellt aber bereits einen wichtigen Fortschritt dar, wenn sich die Produktions- und Umsatzsenkung wenigstens bei einer sich gleichzeitig verringernden Zirkulation einstellt. Irgendwelche Änderungen in der valutarischen Deckung und demzufolge im Deckungsverhältnis sind in nennenswerter Weise nicht erfolgt.

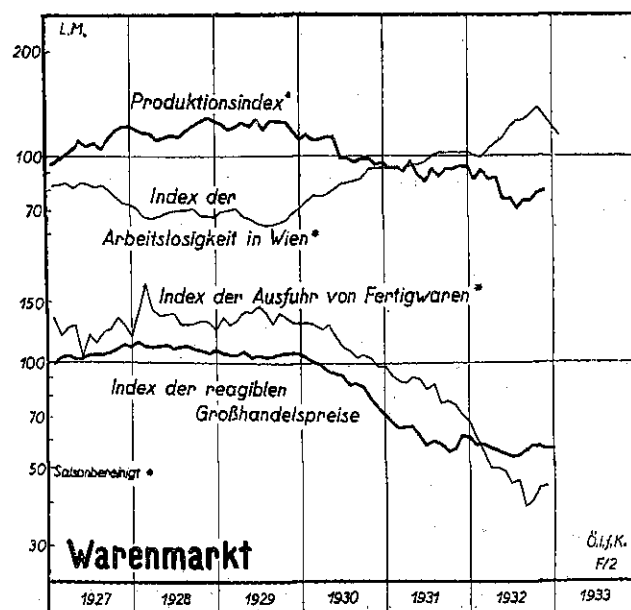
Die gesamte Situation auf dem Geld- und Effektenmarkt kann nunmehr wieder aus den beiden *Übersichtstafeln* entnommen werden, die in neuer Gestalt zur Veröffentlichung gelangen. In allen Werten der Tafel über den „Geldmarkt“ zeigt sich die im Jahre 1932 stattgefundene langsame Entspannung, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß der scharfe Rückgang im Wechselportefeuille in erster Linie ein buchmäßiger ist. Die Stabilität der Spareinlagen geht deutlich hervor, ebenso die etappenweise Verbilligung des Geldes, bei dem allerdings die Sätze kaum unter den höchsten Stand von 1929 gesunken sind. Die Übersicht über den „Effektenmarkt“ ist wegen der Gegenüberstellung der Geldumsätze mit dem Kursindex besonders instruktiv. Sie gibt nämlich eine



ziffernmäßige Begründung der gelegentlich in diesen Berichten gemachten Bemerkung, daß die Wiener Börse mehr und mehr den Charakter eines geordneten Marktes verloren hat, weswegen den Bewegungen der Aktienkurse, allein genommen, während der letzten 2 bis 3 Jahre leider nur geringere Bedeutung zukommt.

Spareinlagen: Wider Erwarten haben die Abhebungen im Dezember ein viel geringeres Ausmaß erreicht, als geschätzt worden war. Sie betragen bei den Sparkassen nur rund 19 Millionen Schilling. Der vorübergehende Charakter dieser Bewegung kennzeichnet sich dadurch, daß in den ersten 10 Tagen des Jänner 26.6 Millionen Schilling den Sparkassen wieder zugeflossen sind, wobei noch besonders hinzugefügt werden muß, daß in diesem Betrag die Zinsengutschriften noch nicht enthalten sind. So erfreulich diese Erscheinung ist, ebenso wie die vorhin besprochene Erhöhung der Kurse für festverzinsliche Werte, so muß doch auch festgehalten werden, daß es sich hier nicht nur um reine Spartätigkeit handelt, sondern auch um aus anderen Gründen freiwerdende Gelder, wie z. B. aus Liquidationen, Lagerverkäufen u. dgl. m.; aber immerhin ist die Raschheit der Reaktion auf die rein saisonmäßigen Abhebungen von größter Wichtigkeit.

Warenmarkt: Zu den schon besprochenen Übersichtstafeln über die österreichische Wirtschaft gehört auch diejenige über den „Warenmarkt“, die in ihrer neuen Form in vielfacher Hinsicht sehr aufschlußreich ist. Sie zeigt erstens den hier nur zu erwähnenden, weil öfters besprochenen, engen Zu-



sammenhang zwischen dem Verlauf des Produktionsindex und der Arbeitslosigkeit, die eine deutliche Scherenbewegung aufweisen. Von erheblicher Bedeutung ist vor allem die Gegenüberstellung der Ausfuhr von Fertigwaren mit den reagiblen Warenpreisen. Beide Kurven gehen seit 1929 ziemlich gleichmäßig zurück. Verfolgt man die Bewegung im einzelnen, so erkennt man, daß in dem Augenblick, da die Warenpreise schneller sanken, der Export sich leicht erholen konnte, bzw. sein Absinken nicht so rasch eintrat. In dem Zeitraum allerdings (1931—32), da die reagiblen Warenpreise sich mehr oder minder konstant hielten, ja stiegen, zeigt sich bei der Fertigwarenausfuhr eine scharfe Senkung und erst in den letzten Monaten ist eine leichte Besserung festzustellen. Hierzu ist zu bemerken, daß diese Exportkurve aus saisonbereinigten Werten besteht, ebenso wie diejenigen des Produktionsindex und der Arbeitslosigkeit in Wien. Es geht aus diesem Vergleich abermals mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervor, daß die Ausfuhrmöglichkeiten Österreichs in erster Linie eine Frage der Produktionskosten sind; solange diese in ihrer gegenwärtigen Höhe verharren und außerdem auf den Weltmärkten Fertigwaren angeboten werden, die zu noch immer sinkenden Produktionskosten hergestellt werden, nützen keinerlei andere Methoden, um der österreichischen Exportindustrie zu erhöhtem Absatz zu verhelfen. Auf ausländische Zollerhöhungen hin ist das einzige Mittel, dennoch den Export österreichischer Waren in tragbarer Höhe zu halten, dasjenige einer Verbilligung der heimischen Erzeugung. In dieser Richtung allerdings ist im allgemeinen sehr wenig zu bemerken. Vor allem hat der Umstand daran Schuld, daß die starren Komponenten der Produktionskosten, wozu in erster Linie die außerordentliche Höhe des Staatsbudget, sowie der Länder- und Gemeindebudgets, zu rechnen sind, aufrechterhalten bleiben. Das Problem der österreichischen Ausfuhr besteht allerdings nicht nur in einer bloßen schematischen Senkung der Produktionskosten, sondern in einer Lockerung des Preisgefüges, die zur Folge hätte, daß sich zwischen den einzelnen absoluten Preisen die richtigen Relationen wieder herstellen würden. Es ist klar, daß dies zugleich für die Dauer ein Problem von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Währungspolitik ist, da für die Devisenbilanz und damit für die Wechselkurse der Export eine wichtige Komponente darstellt.

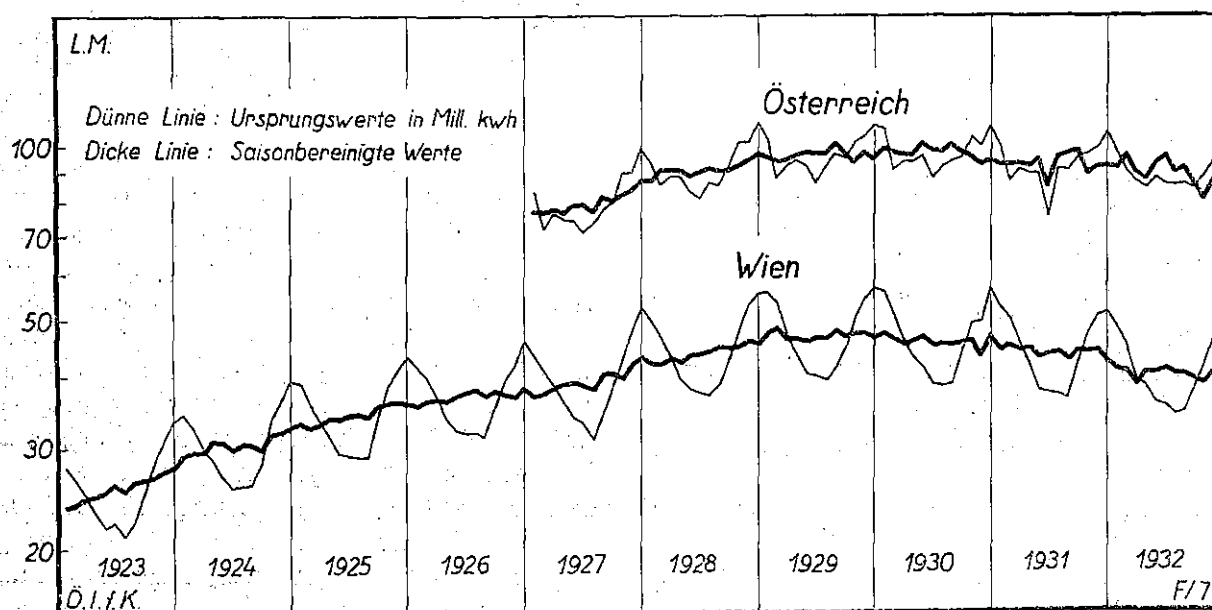
Produktion: Für den Monat November ist der Produktionsindex abermals, wie bereits im Monat Oktober, langsam gestiegen und erreichte mit 79.0

seinen höchsten Stand seit Mai des Jahres 1932. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Braunkohlenförderung auf über 300.000 Tonnen gestiegen ist, während sie im November des Vorjahres nur 288.000 Tonnen ausmachte; es wurde damit der höchste Wert von 1932 erreicht. Die anderen Werte der Produktion, die in dem Gesamtproduktionsindex Aufnahme finden, zeigen im allgemeinen eher Abschwächungen gegenüber dem Monat Oktober, was sich auch darin ausdrückt, daß die Steigerung des Index selbst nur 0,9 Punkte ausmacht. So erfreulich die hierdurch angezeigte Produktionserweiterung auch scheint, so muß doch berücksichtigt werden, daß es sich hier nicht um genau den gleichen Vorgang einer echten Produktionsvermehrung handelt, wie sie vielleicht in Deutschland festzustellen ist, da die Produktionsausdehnung in verschiedenen Zweigen auf Maßnahmen zurückzuführen ist, die zwar für gewisse Industrien eine Hilfe, für andere dagegen eine Belastung darstellen. Die Steinkohlenförderung war im gleichen Monat niedriger als in den vorhergehenden fünf Monaten und niedriger als im gleichen Monat des Jahres 1931. Die Textilindustrie wies neue Rückgänge auf, was sich in einer Senkung des saisonbereinigten Index von 88,2 im Oktober auf 82,8 im November geltend machte. Besonders sprunghaft ist der Rohmaterialbedarf der Webereien zurückgegangen, der von 108,5 im Oktober auf 88,1, den weitaus tiefsten Stand des Jahres, absank. Die seinerzeit um die Wende des Jahres 1931/32 festgestellte Sonderkonjunktur der Textilindustrie, die zum Teil auf die

Auswirkungen verschiedener währungspolitischer Maßnahmen zurückging und deren vorübergehender Charakter bereits damals betont wurde, ist zu einem vollständigen Ende gekommen. Die Lagerhaltung der Spinnereien ist erheblich zurückgegangen, worin ein günstiges Element liegt, und erreichte mit 66,7 den tiefsten Stand des Jahres, gegenüber dem Monat Oktober bedeutet dies einen Rückgang von 11,2 Punkten. Die Verkäufe machten 825.000 lbs aus, die gesamten gebuchten Lieferungsverkäufe betragen 4978 Millionen lbs gegenüber 5059 Millionen im Oktober. Die Papierindustrie zeigt mit Ausnahme der Erzeugung von Pappe durchwegs Rückgänge, woran zum Teil auch die Witterungsumstände Schuld haben dürften. Im allgemeinen sind die Veränderungen so gering, daß von einem Verharren auf dem Niveau der Vormonate gesprochen werden kann. Die Bierproduktion ist neuerlich gestiegen und nicht unerheblich besser gewesen als im November 1931. Der Brennstoffbedarf der Industrie hat ebenfalls zugenommen und stieg von 218,2 im Oktober auf 227,2, bleibt aber weit hinter den Werten des Jahres 1931 zurück. Die Lagerhaltung war im November etwas größer als im Vormonat, aber nur halb so groß wie im gleichen Monat des Jahres 1931.

Für den Monat Dezember liegen bisher, wie üblich, die Produktionsziffern aus der Eisen- und Stahlindustrie vor. Infolge Außerbetriebsetzung des letzten Hochofens ging die Erzeugung von Eisenerz auf 3400 Tonnen gegenüber 31.600 im November zurück. Die Erzeugung von Roheisen sank bis auf

Stromverbrauch in Österreich und in Wien



0.2%, Rohstahl wurde wegen der gleichzeitigen Außerbetriebsetzung der großen Werke in Donawitz überhaupt nicht erzeugt und die Produktion von Walzware samt Halbzeug ging von 19.8% auf 0.6% zurück. Diese durch die Eindämmung des Hochofens und die Schließung der Werke hervorgerufene Produktionseinschränkung ist weitaus größer als diejenige vom Juni und Juli, da ähnliche Maßnahmen ergriffen wurden. Der Auftragsbestand ist im Dezember auf 15.7 gegenüber 8.1 im November gestiegen. Allein diese Ziffer bedeutet, obwohl sie seit März die beste des vergangenen Jahres ist, nicht allzuviel, da in diesen Ziffern erfahrungsgemäß Schwankungen vorkommen, die zunächst nichts unmittelbar mit einer Konjunkturbewegung zu tun haben, da sie auf das Ansammeln der Aufträge wegen der Einstellung der Produktion zurückzuführen sind.

Die graphische Darstellung (F/7) auf Seite 4 bringt einen Vergleich der Entwicklung der Erzeugung von elektrischem Strom in Wien und Österreich. Bekanntlich ist die Erzeugung dieses Gutes ein überaus wichtiges Konjunkturbarometer, das zwar keine übermäßig großen Ausschläge gibt, bei dem aber die tatsächlich auftretenden von um so größerer Bedeutung sind, da der Absatz des Stromes bis in die kleinsten Verästelungen der Wirtschaft reicht. Es wäre also diese Kurve in gewissem Sinne als eine solche des allgemeinen Geschäftsganges mitanzusprechen. Die Ziffern liegen von 1923 für Wien und seit 1927 für Österreich insgesamt monatsweise vor. Es zeigt sich, daß in Wien bereits zu Ende 1929 der höchste Punkt erreicht wurde, während er für Österreich insgesamt erst in das darauffolgende Jahr fällt. Der Index für Wien erreichte seit August folgende Werte: 106.4, 104.4, 102.5, 107.1 und 109.5, welcher letzter Wert sich mit dem für Dezember 1931 von 112.2 vergleicht. Die auf gleicher Basis errechneten österreichischen Gesamtziffern sind ihrem absoluten Wert nach in Kolonne 39 der Monatszahlen veröffentlicht; die Indexzahlen ergeben für die Zeit seit August folgende Werte: 124.2, 116.7, 110.7, 119.1, der Dezemberwert ist noch nicht erhältlich.

Arbeitsmarkt: Neue Ziffern über den Mitgliederstand der Krankenkassen liegen für die Monate Juli bis Oktober vor und zeigen für die Zeit von August bis Oktober eine Steigerung um 10.000 Personen, aber die Werte sind viel niedriger als im Jahre 1931 und liegen sämtlich unter den Monatsdurchschnitten der Jahre 1927 bis 1931. Die Lohn- und Gehaltssumme, die im November in Wien ausbezahlt wurde, ist zum

erstenmal unter 100 Millionen, nämlich auf 99.5 gesunken; das ist ein Betrag, der um 22.5 Millionen unter dem des November 1931 liegt. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes kommt hier in deutlicher Weise zum Ausdruck. Bei den Altersrentnern zeigen sich auch im Monat Dezember wie in den Vormonaten, abgesehen von der langsam steigenden Bewegung, keine besonderen Vorkommnisse. Die namentlich für den Laien paradoxe Erscheinung, daß bereits in den letzten Monaten die Arbeitslosigkeit absolut ständig, und zwar sehr erheblich gestiegen ist, die Indexziffern aber, wenn auch nicht sehr, zurückgehen, hat bis in die jüngste Zeit angehalten. Hierin liegt aber nur ein scheinbarer Widerspruch, denn es kommt in diesem gegensätzlichen Verlauf die bedauerliche Tatsache zum Ausdruck, daß der Beschäftigungsgrad bereits auf einem so niedrigen Stand angelangt ist, daß die üblichen saisonmäßigen Kontraktionen überhaupt nicht mehr eintreten, so daß, was sonst ein Besserungszeichen ist — nämlich die Verringerung der saisonbereinigten Indexziffern —, wegen des hohen absoluten Standes der Arbeitslosigkeit geradezu ein ungünstiges Symptom zu werden droht. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen erreichte mit 367.800 den höchsten Stand des ganzen Jahres. Nur die Zahl für „Österreich ohne Wien“ liegt um ein Geringfügiges unter dem Maximum, das in den Februar 1932 fiel. Obwohl die Indexziffern sinken, stehen sie hoch über denen des Vorjahres. In Wien hat die Arbeitslosigkeit von Mitte Dezember bis Jänner um 15.700 Personen zugenommen und die saisonbereinigte Indexziffer liegt um nicht weniger als 22 Punkte über derjenigen von Mitte Jänner 1932.

Firmenbewegung: Im Dezember sind im Wiener Handelsregister 178 Löschungen vorgenommen worden, mehr als in irgendeinem der Monate des Jahres 1932 und mehr als im Dezember 1931. Die Exekutionsanträge erreichten mit 31.300 einen neuen Höchststand. Auch die Konkurse stiegen in ihrem Wochendurchschnitt abermals.

Preise: Der Index der reagiblen Großhandelspreise ist bis Mitte Jänner auf 56.6 gegenüber 55.5 für Mitte Dezember gestiegen. Es ist noch nicht ersichtlich, da die Bewegung noch zu kurze Zeit andauert, ob sich eine neue Aufwärtsbewegung längerer Dauer Bahn brechen wird. Die gewöhnlichen Großhandelsindizes zeigen bis Mitte Jänner völlige Konstanz, soweit sie den Gesamtindex und denjenigen der Industriestoffe betreffen. Die Nahrungsmittelpreise sind ganz unerheblich um einen Punkt zurückgegangen, ebenso wie die Kleinhandelspreise

und die Lebenskosten. Es liegen also insgesamt keine wichtigeren Veränderungen vor.

Von Bedeutung ist eine Untersuchung ähnlicher Art, wie sie in der Sonderbeilage zu Heft 12 des VI. Jahrganges in Bezug auf die Löhne als Kostenbestandteile vorgenommen wurde, über einzelne Preiskomponenten. Die folgenden Aufstellungen enthalten zunächst für einige wenige Waren eine solche Zusammenfassung, wobei zunächst nur die Belastungen des Preises berücksichtigt sind, die auf staatliche Abgaben zurückgehen. Die erste Tabelle ist derart zu verstehen, daß der Einstandspreis in der österreichischen Fabrik gleich hundert gesetzt wurde und die einzelnen Komponenten als Prozente davon erfaßt wurden. Es zeigt sich danach, daß zum Beispiel bei Kaffee der Großhandelspreis, der diese Belastungen noch nicht trägt, um den also die Ware bereits erworben werden kann, bei der billigsten Kaffeearte 28·0% des Einstandspreises ausmacht und die restlichen 78·0% auf Zoll und Warenumsatzsteuer aufgehen. Interessanterweise ergibt sich, daß diese staatlichen Komponenten für die billigste Sorte perzentuell höher sind als für die bessere. Dieselbe Rechnung kann auf die umgekehrte Weise durchgeführt werden, indem der noch nicht belastete Großhandelspreis gleich hundert gesetzt wird, um zu zeigen, wie viele Prozente

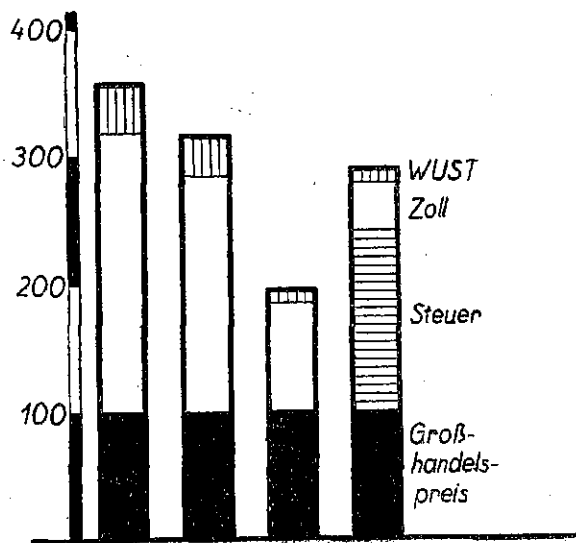
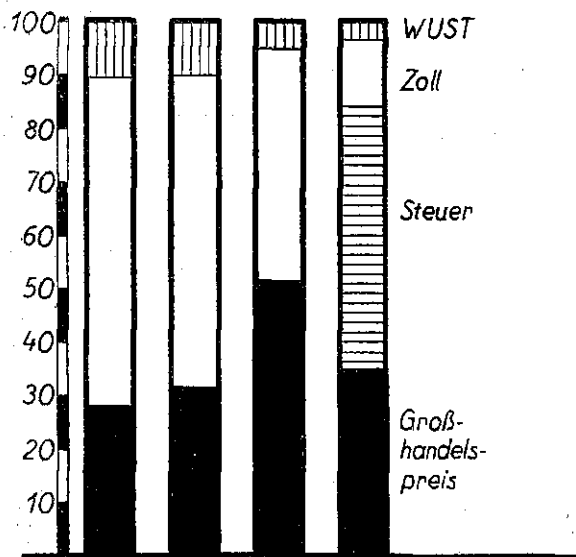
dieses Preises Zoll, Steuer und Warenumsatzsteuer ausmachen, so daß sich die Vervielfachung des ursprünglichen Preises in der letzten Kolonne darstellt. Kaffee wird auf 356·6% gebracht, Harz, ein wichtiger Rohstoff, auf 193·8%, Benzin auf 286%. Bei der Zusammenstellung über den Verkaufspreis, der ein Kleinhandelspreis ist, wurde auch Tee eingeschlossen; es geht daraus hervor, daß bei der billigsten Sorte Kaffee 53·9% des Kleinhandels-

	Franko-Großhandelspreis	Steuer	Zoll	W.U.St.	Einstandspreis
in Prozenten des Einstandspreises					
Rohkaffee, billigst, südamerikanisch	28·0	—	61·5	10·5	100·0
Rohkaffee, mittel, südamerikanisch	31·7	—	59·4	9·9	100·0
Harz, amerikanisch	51·6	—	43·4	5·0	100·0
Benzin, rumänisch	35·0	48·7	13·0	3·3	100·0

	Franko-Großhandelspreis	Steuer	Zoll	W.U.St.	Einstandspreis
in Prozenten des Franko-Großhandelspreises					
Kaffee	100·0	—	219·5	37·1	356·6
"	100·0	—	184·4	31·2	315·6
Harz	100·0	—	84·1	9·7	193·8
Benzin	100·0	139·5	37·2	9·3	286·0

	Zoll	W. U. St.	Summe
in Prozenten vom Verkaufspreis			
Kaffee mittlere Sorte	30·7	5·2	35·9
" billigste Sorte	46·1	7·8	53·9
Tee mittlere Sorte	28·3	4·9	33·2
" billigste Sorte	41·7	7·2	48·9

Zusammensetzung von Einstandspreisen



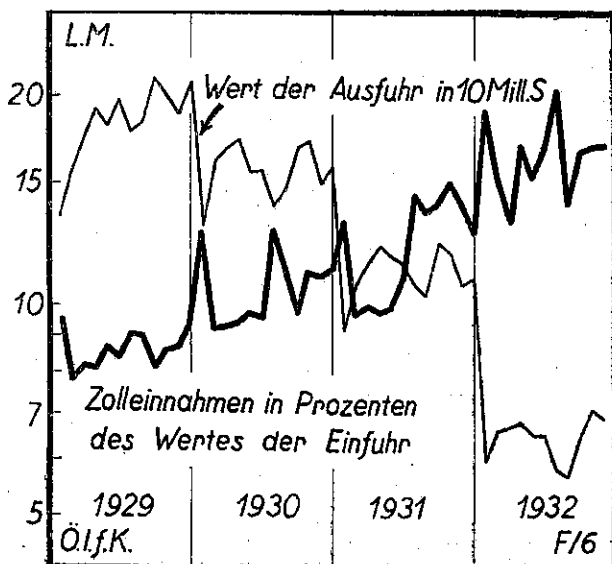
Einstandspreis = 100
 Ö.f.K. F/8

Großhandelspreis = 100
 Ö.f.K. F/9

preises auf Zoll- und Warenumsatzsteuer entfallen. Die hier angegebenen Perzentsätze stimmen mit denen des Einstandspreises deswegen nicht überein, da eine Verarbeitung hinzugekommen ist, Regien aufgelaufen sind u. a. m. In allen diesen Aufwendungen liegen jedoch abermals staatliche Abgaben, die erst aufgelöst werden müßten, um die volle Belastung zu zeigen, was in diesem Rahmen aber nicht geschehen kann. Bei dieser Zusammenstellung ist die absolute Höhe der Preise zunächst nicht einmal von sonderlicher Bedeutung, vielmehr kommt darin zum Ausdruck, daß die in diesem Bericht an anderer Stelle besprochene Starrheit des Preisgefüges nicht nur in erster Linie auf produktions-technische Faktoren zurückzuführen ist, sondern auf die eben beschriebenen starren Elemente eines jeden Preises, die außerhalb des direkten Einflßbereiches der einzelnen Wirtschaftler liegen. Aus diesem Zusammenhang geht hervor, daß das Ausmaß der öffentlichen Abgaben eine Hauptursache für die Höhe der Lebenshaltungskosten und der Höhe der Produktionskosten, welche beide einer Belebung des österreichischen Exports und damit einer Ausdehnung der Produktionsausdehnung im Wege stehen, bildet.

Verkehr: Die Wagengestellung war im Dezember mit 88·7 fast genau so groß wie im November. Dies gilt für die bereinigte Indexzahl, so daß damit nicht im Widerspruch steht, daß die effektive Zahl der gestellten Wagen zurückgegangen ist. Die Zahl der ausgeführten Wagen betrug 430 pro Arbeitstag gegenüber 461 im Dezember des Jahres 1931, die der eingeführten 1221 gegenüber 1634. Die Durch-

Zollbelastung der Einfuhr und Wert der Ausfuhr



fuhr hat ebenfalls nachgelassen. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind im November auf 23·5 Millionen gesunken, womit sie um 5 Millionen niedriger waren als im November 1931.

Außenhandel: Zur Vervollständigung der in den beiden vorhergehenden Berichten gebrachten neuen Statistiken über den Außenhandel sind in den beigegebenen drei Schaubildern (F/4, F/5, F/6) drei Untersuchungen enthalten, die über wichtige Zusammenhänge zwischen den Preisen und dem Außenhandel Aufschluß geben. Zunächst ist (F/6) ein bemerkenswerter Zusammenhang zwischen der Höhe der Zolleinnahmen, ausgedrückt in Prozenten des Wertes der Einfuhr, einerseits und dem tatsächlichen Verlauf der Ausfuhr andererseits dargestellt. Die stets steigende erstere Kurve, die zum Teil auf beträchtliche Zollerhöhungen zurückgeht, wird gekreuzt von der stets zurückgehenden Linie des Exportes. Bemerkenswert ist, daß die Ausfuhr einen besonders scharfen Knick erfuhr, als Folge von Zollerhöhungen und wegen der sinkenden Preisgestaltung, die die Zollbelastung während der letzten zwei Jahre außergewöhnlich steigen ließ, womit abermals ein Beweis für die altbekannte Erfahrungstatsache gebracht ist, daß Maßnahmen gegen die Einfuhr gleichzeitig solche gegen die Ausfuhr des eigenen Landes darstellen. Das Schaubild (F/4, S. 1) enthält den Verlauf der Durchschnittspreise der Einfuhr und zeigt, daß Österreich in der Lage war, seinen Bedarf zu stets sinkenden Preisen zu decken.

Infolge der Aufrechterhaltung des gesetzlichen Schillingkurses sind die Zölle seit der Entwertung der Währung nach dem alten Schlüssel gezahlt worden. Wäre eine Umrechnung auf Grundlage der echten Kurse erfolgt, so hätte dieser Teil der Zolleinnahmen noch viel höhere Perzentsätze des Wertes der Einfuhr ausgemacht. Die Differenz wird auf der Abbildung (F/5, S. 1) durch die schraffierte Fläche veranschaulicht. Die vollausgezogene Kurve weist gegenüber derjenigen von Abbildung (F/6) einen etwas glatteren Verlauf auf, obwohl es sich um dieselben Werte handelt, weil in diesem Fall die Zölle des Monats, in dem sie einbezahlt worden sind, auf den Wert der Einfuhr des vorhergehenden Monats bezogen wurden, was den tatsächlichen Verhältnissen besser entspricht. Die Darstellung zeigt, daß eine eventuelle Valorisierung der Zölle, nicht zuletzt wegen der Preissenkung der eingeführten Waren, eine effektive Mehrbelastung gegenüber den Vorjahren darstellen würde.